

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1930

28.4.1930 (No. 117)

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung
Industrie- und Handelszeitung
 Begr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Begr. 1756

SPORTBLATT
 für den politischen und Sport-Verkehr
 für den politischen und Sport-Verkehr
 für den politischen und Sport-Verkehr

In vollen Kränzen.

* In Durlach ereigneten sich am Sonntag bei einer nationalsozialistischen Kundgebung verschiedene Zwischenfälle. An einer Stelle gab es eine Schlägerei. Bei einer Ansammlung vor der Wache wurde ein Polizist durch einen Stein in den Rücken leicht verletzt. Versuche der Kommunisten, Demonstrationen zu veranstalten, wurden von der Polizei unterdrückt.

* Reichstagsabgeordneter Lantzen hat an den Vorstehenden der Deutschen Demokratischen Partei, Reichsminister a. D. Koch-Weser, ein Schreiben gerichtet, in dem er seinen Austritt aus der Deutschen Demokratischen Partei und die Niederlegung seines Reichstagsmandats mitteilt, weil der Partei „Kraft und ernsthafte Wille fehle, eine rücksichtslos volksfeindliche Politik erfolgreich abzuwehren und eigene Wege zu zeigen“.

* Alle in Nürnberg und Fürth anlässlich des 1. Mai von der Kommunistischen Partei und ihren Hilfsorganisationen einschließlich der sogenannten Erwerbslosenkommission geplanten Veranstaltungen in geschlossenen Räumen und unter freiem Himmel wurden von der Polizei direktions verboten.

* „Graf Zeppelin“ ist Sonntag früh wieder glatt in Friedrichshafen gelandet. Am Mittwoch findet die Passagierfahrt nach der Schweiz statt. Die Südamerikafahrt beginnt am 18. Mai.

* Sonntag nachmittag fand die feierliche Einweihung des Dierammergauer Passionsspielers durch Kardinal Dr. von Faulhaber statt.

* In Düsseldorf ist der Flugzeugkrohn Sundermark beim Umsteigen in der Luft verunglückt.

* Auf der Regnitz bei Lauf ereignete sich am Sonntag ein schweres Fallbootunglück. Ein Fallboot, in dem sich vier junge Sportler befanden, stieß an den Pfosten eines Fußgängersteiges und kippte um. Während sich zwei der Unfälle durch Schwimmen retten konnten, ertranken die beiden anderen.

* Die Lage in Indien wird trotz äußerer Ruhe als sehr ernst angesehen. Englische Kreise in Indien weisen darauf hin, daß die Unruhbewegung gegen ausländische Erzeugnisse durchsichtiger zu nehmen sei.

* Auf dem Kantonsfluß haben Piraten eine Reihe von Ueberfällen auf vorüberfahrende Schiffe verübt, um die Bezahlung von Abgaben zu erzwängen. Sie bezogen dabei sogar Minen. Ein großer Passagierdampfer, der sich auf der Fahrt nach Kanton befand, wurde durch eine Mine zum Sinken gebracht, wobei über 100 Personen ertranken sind. Die Schiffseigenen fordern ein sofortiges Einschreiten der Kantonsregierung.

* Die Wiener Philharmoniker, die am Samstag in London eingetroffen waren, gaben am Sonntag nachmittag in der Albert-Hall ihr erstes Konzert. Die riesige Halle war trotz des schönen Frühlingswetters nahezu ausverkauft. Die Künstler wurden durch andauernden Beifall belohnt. Furorebringer wurden noch nach dem Konzert und auf der Straße große Beifallskundgebungen dargebracht.

* Bei den süddeutschen Fußballspielen fielen gestern die letzten Entscheidungen. Die Sp. Ba. Fürth sicherte sich bei den Meistern den zweiten Platz und in der Erohrunde Nordwest blieb der F.S.V. Frankfurt Sieger.

* Näheres siehe unten.

Schweres Unwetter.

WTB. Korbach (bei Kassel), 28. April.

Sonntag nachmittag gegen 5 Uhr entluden sich über Korbach und Umgebung mehrere heftige Gewitter, die von einem wolkenbruchartigen Regen begleitet waren. In kurzer Zeit waren alle hier gelegenen Teile von Korbach überflutet. Das Wasser drang in die Keller und Ställe, das Vieh konnte teilweise nur mit Mühe gerettet werden. Die Straßen waren so stark überflutet, daß der Verkehr nur mit einem Postomnibus aufrechterhalten werden konnte. Auch sonst richteten die gewaltigen Fluten großen Schaden an. Das von den Höhen herunterflutende Wasser zerstörte den Eisenbahndamm der Strecke Korbach-Frankenberg an zahlreichen Stellen. Die Schienen hängen teilweise in der Luft. Die Strecke ist für den Verkehr gesperrt.

Die Bombe im Kamin.

Moskau über den Warschauer Bombenfund stark erregt.

TU. Kowno, 27. April.

Nach einer Meldung der Amtlichen Sowjetrussischen Telegraphen-Agentur hat die Nachricht von dem Bombenfund in der Warschauer sowjetrussischen Gesandtschaft in Moskau größte Erregung hervorgerufen. Man hält es dort für unzweifelhaft, daß auf das Leben des Warschauer Gesandten ein Anschlag verübt werden sollte. Nur einem Glückszufall sei es zuzuschreiben, daß die Höllenmaschine nicht explodiert wäre. Mit besonderem Nachdruck wird betont, daß die Höllenmaschine durch den Rauchfang aus dem Nachbarhaus herabgelassen worden sei, in dem sich der Sitz des polnischen Monarchistenbefehls befand. Die „Kwestija“ betont, in dem Anschlag sei ein Versuch polnischer Agenten zu erblicken, eine sowjetrussische Kriegserklärung an Polen herauszufordern.

Die weiter gemeldet wird, hat der Stellvertreter des Kommissars für auswärtige Angelegenheiten, Litwinow, noch am Samstag dem Rat der Volkskommissare Bericht über den Bombenfund erstattet. Zur Aufklärung dieser Angelegenheit sollen dem Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten weitere Vollmachten zur Verfügung gestellt werden. Am Sonntag hat der Moskauer polnische Gesandte Patet Litwinow Einzelheiten über die Auffindung der Höllenmaschine mitgeteilt. Es wird erwartet, daß die russische Regierung voranschrittlich aber erst nach Abschluß der Untersuchung an die polnische Regierung eine Note richten werde, in der der Hoffnung Ausdruck gegeben werden soll, daß die polnische Regierung alle Maß-

nahmen zur Verhaftung der Täter und gegen die russischen Emigranten in Polen ergreife, die einen neuen Mord an dem russischen Gesandten in Warschau planten. In der Note dürfte die russische Regierung weiter auf die gegen die russische diplomatische Vertretung in Warschau gerichteten Anschläge aufmerksam machen und besondere Maßnahmen zum Schutz der russischen diplomatischen Vertretung in Polen verlangen.

In Zusammenhang mit dieser ganzen Angelegenheit dürfte von Interesse sein, daß die ehemaligen russischen Teilnehmer des russisch-polnischen Krieges anlässlich der zehnjährigen Wiederkehr der polnischen Offensive Telegramme an die Partei und an den Kriegsminister Woroschilow gerichtet haben, in denen betont wird, daß die Kämpfer von damals auch heute jeden Augenblick bereit seien, in die Rote Armee zum Kampf gegen jeden äußeren Feind einzutreten.

Zu dem Bombenfund selber ist ergänzend zu melden, daß die Uhr, die durch einen elektrischen Draht mit der Höllenmaschine verbunden war, auf 20 Uhr eingestellt war und gerade auf die Stunde, zu der eine Zusammenkunft des gesamten Gesandtschaftspersonals im Beratungssaal der Gesandtschaft stattfinden sollte. Noch auffälliger ist, daß die Höllenmaschine in dem Kamin, der sich neben dem Versammlungssaal befindet, in der Höhe des Kaminbogens befand. Man vermutet daher, daß die Täter über die Vorgänge in der Gesandtschaft außerordentlich gut unterrichtet gewesen sind. Dadurch ist der Gedanke aufgekomen, daß sie unter Umständen den Kreisen der sowjetrussischen Opposition angehören.

„Graf Zeppelins“ Heimfahrt.

Wieder glatt gelandet. — Nachtlänge zur Englandreise. Südamerikafahrt auf 18. Mai festgesetzt.

Friedrichshafen, 27. April.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ hat auf der Heimfahrt nach Deutschland um 8,05 Uhr am Samstagabend Dover passiert, um 10,30 Uhr Brüssel überflogen und um 11,45 Uhr wieder deutschen Boden erreicht. Um 2,30 Uhr überflog das Luftschiff Vandau mit Kurs auf Karlsruhe und traf um 4,40 Uhr morgens über Friedrichshafen ein, kreuzte ca. zwei Stunden über dem Bodensee und landete bei leichtem Nebel um 6,42 Uhr früh glatt auf dem Werksgelände.

Kurz nach 7 Uhr wurde das Luftschiff in die Halle verbracht. Unter den 20 Passagieren, die mit dem „Graf Zeppelin“ in Friedrichshafen eintrafen, befand sich der Direktor der englischen Zivilluftfahrt Sir Selton Brander. Die Kapitän Lehmann berichtet, wurde in England auf Wunsch des Herzogs von York das große Fußballstadion in Wembley überflogen, wo vor über 100 000 Zuschauern gerade ein großes Entscheidungsspiel ausgetragen wurde. Spieler und Zuschauer brachten dem Luftschiff begeisterte Ovationen dar. Insgesamt betrug die durchflogene Strecke etwa 2000 Km.

Am Mittwoch findet die bereits gemeldete Passagierfahrt in die Schweiz statt. Der Beginn der Amerikafahrt des „Graf Zeppelin“ ist nunmehr auf den 18. Mai festgesetzt.

Während die Pariser Bevölkerung das Luftschiff mit Begeisterung begrüßt hatte, fühlten sich nun die Pariser Chauvinisten bemüßigt, auch ihre Ansicht über den Zeppelinbesuch in Paris kundzutun. Wie diese Ansicht ist, kann man sich leicht denken. Der Vorsitzende einer Pariser Bezirksgruppe der patriotischen Liga hat an den französischen Luftfahrtminister ein Protestschreiben gegen die Ueberfliegung von Paris durch den „Graf Zeppelin“ gerichtet. Mit unverwehrteter Befürchtung hätten die Pariser die Vorstellung des Luftschiffes über der Hauptstadt mitangesehen, die von den Vorfahren des Zeppelins auf das bitterste heimgeführt worden sei. Der Besuch des Zeppelins, der mit echt germanischem Tagelöhner Paris langsam in niedriger Höhe mehrmals überflogen habe, sei für jeden Franzosen, der die Schrecken des Krieges gesehen habe, unerträglich.

Auch in England ist die Beurteilung des Besuchs nicht ganz einseitig. Die Kritiker sind aber auch dort genau so wie in Paris nur eine

verschwindende Minderheit. Die führende und ernst zu nehmende Presse äußert sich sehr freundlich, während die extremen Blätter alte Kriegserinnerungen wachrufen und ausgesprochen unfreundliche Beschreibungen bringen. Der „Observer“ benutzt den Besuch des „Graf Zeppelin“ zu einem grundsätzlichen Artikel über die deutsch-englischen Beziehungen, indem den außerordentlichen deutschen Leistungen seit Versailles volle Anerkennung gezollt wird. Der Besuch des „Graf Zeppelin“ erscheint dem Blatt als ein

Symbol für die wiederhergestellte Freundschaft zwischen Großbritannien und Deutschland.

Es ist nichts weiter als die Wahrheit, so heißt es, wenn man sagt, daß unsere besten Hoffnungen für die Zukunft der Welt auf der friedlichen Zusammenarbeit der so verschiedene Fähigkeiten aufweisenden Völker Großbritanniens und Deutschlands beruhen. Wir wollen nicht behaupten, daß diese Zusammenarbeit sehr leicht ist. Diese Erkenntnis befähigt uns in der Ueberzeugung, daß die beiden Nationen mit derselben Entschlossenheit ihre gemeinsamen Anstrengungen der Zivilisation widmen können.

Von den ablehnenden Stimmen steht die des Sonntagsblattes des Beaverbrookkonzerns „Sunday Express“ in vorderster Linie. Der Bericht hat die Ueberchriften: „Zeppelinzerstörer wieder über London“, „Deutsche sehen die City, die sie bombardierten — London blüht auf und erinnert sich“.

Eisenbahnunglück bei Berlin.

TU. London, 27. April.

Ein folgenschweres Eisenbahnunglück hat sich am Sonntag vormittag kurz nach 9 Uhr auf der Reinickendorfer-Liebenwalder Eisenbahn unmittelbar hinter dem Bahnhof Badstr., zwischen Badstr. und Wandlitz, ereignet. Infolge falscher Weichenstellung entgleisten mehrere Wagen des von Berlin kommenden überfüllten Zuges. Zwei Wagen sprangen aus dem Gleis, wobei der eine Wagen umkippte. Bei dem Unglück sind 11 Berliner Ausflügler verletzt worden, vier davon so schwer, daß sie in das Krankenhaus Bernau eingeliefert werden mußten.

Ost und West.

Bon W. O. Flechs, Düsseldorf.

Im Rheinischen Provinziallandtag ist in diesen Tagen mit besonderer Betonung von der Schicksalsverbundenheit zwischen Ost und West, Rheinland und Südpfalz gesprochen worden. Der Landeshauptmann der Rheinprovinz hat als Grundgedanke bei der Beurteilung der beiden Grenzprogramme aufgestellt, daß der Stärkere dem Schwächeren helfen muß.

Es steht außer Zweifel, daß der Westen Deutschlands der wirtschaftlich stärkere Teil ist; es ist aber auch nicht zu bestreiten, daß die Möglichkeiten, Mittel aus dem Westen nach dem Osten zu überführen, im großen und ganzen genommen, erheblich kleiner sind, als man es in Deutschland vielfach anzunehmen geneigt ist. Es heißt die Tatsachen doch einigermaßen verkennen, wenn man jetzt in der deutschen Defizitlichkeit vielfach dazu übergeht, von der „wohlhabenden“ Rheinprovinz zu sprechen. Die wirklichen Verhältnisse geben keinesfalls die Berechtigung, mit einer solchen Zuversichtlichkeit von der wirtschaftlichen Lage der Rheinprovinz zu sprechen. Nimmt man beispielsweise an, daß der Bergbau und die Großindustrie nicht nur zur Mitte des vergangenen Jahres wohl noch eine gewisse Mengenkonjunktur hatten, so kann auf der anderen Seite ohne Uebertriebung festgestellt werden, daß fast alle übrigen Industriezweige der Rheinprovinz — es sei hier nur an die Textilindustrie, die Eisen- und Stahlwarenindustrie und nicht zuletzt die Steinindustrie gedacht — völlig daniederliegen.

Ein direkter Notstand aber liegt bei der rheinischen Landwirtschaft und beim Weinbau vor. Nicht nur, daß die Produktionskosten weit über den Preisen lagen, blieben auch die Produkte in erheblichem Umfang unverkäuflich. Die Verschuldung der rheinischen Landwirtschaft ist auch im vergangenen Jahre wieder um weitere 50 Millionen gestiegen, und hat nunmehr einen Gesamtbetrag von 713 Millionen erreicht. Größer aber als die Not in der Eifel, im Hunsrück und im Westerwald dürfte wohl nirgends im deutschen Vaterlande die Bedrängnis irgend eines Erwerbszweiges sein. Es trifft vollkommen zu, wenn der aus diesem Notstand hervorgehende körperliche, gesundheitliche, materielle und kulturelle Tiefstand der Bewohner dieser Gebiete als ein fünfter Stand gekennzeichnet wird, dessen soziale Gesamtlage selbst weit unter der Lage der Arbeitslosen der Großstädte liegt. Es muß dabei aber betont werden, daß diese außerordentlichen Schwierigkeiten entstanden sind, trotzdem der Eisenerz oder der Moseleiner alle Fleiß aufwenden, um sich nach Möglichkeit selbst zu helfen. Das gleiche trifft in vollem Umfang für den rheinischen Bauern zu, der schon lange erkannt hat, daß staatliche Unterstützung in Form von Darlehen nicht Alibi-Mittel zur Beseitigung der wirtschaftlichen Not sind.

Bei der Betrachtung der wirtschaftlichen Lage unserer Westmark darf, was recht oft vergessen wird, keineswegs das nationale Problem völlig in den Hintergrund gedrängt werden. Leider ergibt sich, wenn man nur an das Nachener Grenzgebiet denkt, die Situation, daß den Notständen im deutschen Grenzgebiet jenseits der Grenze ein gewisser wirtschaftlicher Wohlstand gegenübersteht. Der Wirtschaft jenseits der deutschen Grenzgebiete stehen ausserordentlichen Gründen Produktionsmittel in viel reichem Umfang zur Verfügung, als dem armen, rheinischen Bauern. Wenn auch kein Mittel unversucht bleibt, um die Rentabilität der rheinischen Landwirtschaft und des Gemüsehauens zu steigern, so drückt doch gerade für den rheinischen Landwirt die ausländische Konkurrenz ganz ungemein auf die Preise und schmälert den Verdienst, der notwendig ist zur Anschaffung moderner Produktionsmittel und zur Intensivierung der Betriebe.

Nirgends im Westen wird wohl verkannt, daß die Not in den deutschen Ostprovinzen sehr groß ist und daß das D-Programm unbedingt vor der Westhilfe den Vorrang hat. Es darf aber dabei nicht übersehen werden, daß ähnliche Notstände, die noch durch Besetzung, den Ruhrkampf und die neue Grenzziehung verschärft wurden, auch im Westen vorhanden sind. Wenn in Südpfalz 73 000 Arbeitslose gezählt wurden, so betrug die Zahl am gleichen Zeitpunkt in der Rheinprovinz über eine Viertel-Million. Die Zahl derjenigen, die von der Ruhr direkt betroffen werden, ist zweifellos in der Rheinprovinz und im Westen weit größer, als im Osten. Es entspricht deshalb keineswegs einem bloßen Egoismus, wenn von Seiten der Rheinprovinz darauf hingewiesen wird, daß der Westen als der wirtschaftlich Stärkere sehr wohl damit einverstanden ist, Mittel, sei es in Form von Steuern oder sonst

igen Abgaben, die in seinem Bezirk aufgebracht werden, in einem gewissen Umfange zur Linderung der Notlage des deutschen Ostens und anderer Grenzprovinzen zu verwenden, wenn er aber gleichzeitig betont, daß das Maß der Möglichkeiten hierbei allzu leicht verkannt wird.

Wirtschaftliche Notstände in den Grenzgebieten, besonders wenn sie mit wirtschaftlichem Wohlstand auf der anderen Seite einhergehen, bergen auch leicht nationale Gefahren in sich. Man muß gerade in dieser Frage nicht mit der nächsten Zukunft, sondern mit Jahrzehnten und Jahrhunderten rechnen. Wenn man hierbei verleiht, was das Deutschtum in den letzten Jahrhunderten im Westen verloren hat, sollte man nicht allzu leicht die Frage, ob für den Westen überhaupt eine nationale Frage besteht, verneinen.

Jeder, der aus dem deutschen Osten in das Rheinland kommt, wird die Feststellung machen, daß die führenden Kreise der Wirtschaft und die amtlichen Stellen volles Verständnis haben für die Forderung des deutschen Ostens, durch erschöpfende Hilfsmaßnahmen endlich die unerschuldete Not zu lindern und die Möglichkeiten für einen wirtschaftlichen Wiederaufstieg zu schaffen. Es ist kein leeres Verheiß, wenn vom deutschen Westen der am meisten gefährdeten Provinz Ostpreußen und dem gesamten deutschen Osten die Rheinprovinz erneut wieder zum Ausdruck bringen ließ, daß wir in Deutschland eine Schicksalsverbindung zwischen Ost und West darstellen.

Die Lage in Indien.

London, 28. April.

Die Gesamtlage in Indien hat sich weiter verschärft. Von indischen Zeitungen, die für die Bewegung Gandhis eintreten, wird festgestellt, daß Gandhi bereits einen Riesenerfolg zu verzeichnen habe. Von englischer Seite in Indien wird darauf hingewiesen, daß die Nonkollbewegung gegen ausländische Erzeugnisse durchaus ernst zu nehmen sei und bereits erhebliche Erfolge zu verzeichnen habe. Auch die Berichte über eine Ausdehnung der Gandhi-Bewegung auf neue Gebiete werden ernst genommen. Die verhältnismäßige Ruhe in den wichtigsten Städten und die völlige Wiederherstellung der Ordnung in Peshawar wird gegenüber der allgemeinen Stimmung als von geringerer Bedeutung angesehen.

Der Sonderkorrespondent des Daily Telegraph in Indien meldet aus Bombay, hinter der Gandhi-Katation stehe eine geheime revolutionäre Bewegung in ganz Indien gegen die britische Herrschaft. Neben der Gandhi-Bewegung und sogar in Fühlung mit deren Führern bestehe eine 1928 gebildete anarchistische Organisation, die viele Verbrechen ausgeführt habe, so auch die in Chittagong und Kalkutta sowie den Anschlag gegen den Eisenbahnzug des Vizekönigs. — Der Korrespondent berichtet über eine „außerordentliche Szene“ am Samstag in Bombay: Etwa 300 Menschen nahmen an einer Prozession durch die Hauptstraßen Bombays teil. Sie marschierten in militärischer Ordnung, legten den Verkehr völlig lahm und sangen revolutionäre Lieder. „Kongregierungen“ und Führer marschierten in der Mitte des Zuges, geschützt von dichten Linien von Männern und Jünglingen, die sich an der Hand hielten. Tönen schloffen sich riesige Menschenmengen an.

Der indische Fahrradhandlerverein beschloß, vom 23. April ab für drei Monate keine britischen Fahrräder und Zubehörteile einzuführen. Der Vizekönig von Indien hat eine Verordnung über das Pressewesen verhängt, die das Pressegesetz vom Jahre 1910 wieder in Kraft setzt mit einigen Änderungen, die den gegenwärtigen politischen Umständen angepaßt sind. — Das Pressegesetz von 1910 beschäftigt sich mit Aufrechterhaltung zum Mord und anderen Gewalttaten und mit Ausführungen

in der Presse, die die Tendenz verfolgten, Soldaten oder Matrosen zur Pflichtverletzung zu verleiten oder die britische Regierung, einen indischen Fürsten oder irgend einen Teil „Seiner Majestät Untertanen“ in Indien verhaften oder verächtlich zu machen.

Zusammenstöße in Barcelona.

WTB, Barcelona, 27. April.

Der vom Kriegsgericht unter Beschuldigung, einen Mordversuch gegen König Alfons unternommen zu haben, verurteilte Catalane Jaques Compte ist gestern Abend in Barcelona eingetroffen. Er wurde am Bahnhofe von einer zahlreichen Menge begrüßt, die die Polizei zu durchbrechen versuchte. Die Polizei machte von der Waffe Gebrauch. Es kam zu einem Zusammenstoß, bei dem 30 Personen, darunter Compte selbst, leicht verletzt wurden.

Ueberfall auf einen Taxichauffeur.

Die Täter gefaßt.

CNB, Berlin, 28. April.

In der Nähe des Bahnhofes Nordring wurde gestern früh gegen 14 Uhr der Taxichauffeur Fritz Wischewer von zwei aufgelaufenen jüngeren Leuten angegriffen, sie nach Falkenberg in der Mark zu bringen. Die Fahrt ging über Weissenhof. Etwa 1 Kilometer von Falkenberg entfernt ließen die Fahrgäste halten. Plötzlich wurde dem Chauffeur mit dem Fuß „Hinter vom Wagen“ Hände hoch, oder ich schickst!“ eine geladene Pistole vor das Gesicht gehalten. Er mußte absteigen, die Hände

hochheben und sich ausplündern lassen. — Gerannt wurden die Ausweispapiere und 74,10 Mark, die Wischewer bereits vereinnahmt hatte. Dann zwangen ihn die Räuber, zu Fuß über die Felder wegzugehen, stellten den Motor des Autos ab und nahmen den Anlasserschlüssel mit, so daß der Wagen nicht in Gang gesetzt werden konnte. Gellig gingen dann die beiden Räuber nach Weissenhof. Zum Glück für den Beraubten kamen von dort her bald darauf eine andere Tare und ein Lastkraftwagen, deren Fahrer und Begleiter beide gesehen hatten und so auf die Spur führen konnten. Es gelang, die Räuber zu fassen, noch ehe sie im Stadtbereich eine Straßbahn hatten besteigen können. Es handelt sich um einen 26 Jahre alten Friseur Arthur Suay und einen 19 Jahre alten Billy Geora. Der Friseur hatte einen mit sechs scharfen Patronen geladenen Revolver bei sich. Beide geben den Ueberfall zu und erklären, sie hätten sich Geld für das Sonntagsvergnügen beschaffen wollen. Die Waffe, die geraubten Papiere und das Geld des Chauffeurs wurden den Täubern abgenommen, diese selbst wurden dem Hauptdezernat des Polizeipräsidiums zugeführt.

Der Deutsche Sängertag.

WTB, Leipzig, 27. April.

In den heutigen Verhandlungen des Deutschen Sängerbundes wurde beschlossen, den Deutschen Sängertag alle zwei Jahre abzuhalten. Die Wahlen ergaben die einstimmige Wahl von Geheimrat Hammer Schmidt zum Präsidenten, der dieses Amt auf dem Nürnberger Sängertag bereits interimistisch übernommen hatte, und von Bürgermeister i. R. Roth-Leipzig als Bundesgeschäftsführer. Zum Obmann

des Museumsausschusses wurde Justizrat W o r d h a r d - Nürnberg, zum Obmann des Presseauschusses Mirbach - Köln, zum Obmann des Musikauschusses Stadtsapellmeister Dr. Laugs - Kassel gewählt. Zu Beisitzern wurden Hofrat J a f f e - Wien und Franke - Berlin bestimmt, welche letzterer gleichzeitig das Amt des Stellvertretenden Präsidenten übernimmt.

Bürgermeister Roth berichtete über das nächste S ä n g e r b u n d e s f e s t in Frankfurt a. M. Die Stadt Frankfurt errichtet auf eigene Kosten eine Festhalle in Größe von 86:160 Metern und stellt außerdem die Hallen des Messegeländes, sowie Büros und Personal zur Verfügung. Auch wird sie ein unverzinsliches Darlehen von 250.000 M geben, das aus den Einnahmen des Festes zurückzahlen ist. Für Oktober 1931 wird ein außerordentlicher Sängertag nach Mainz einberufen werden.

Hilfe für die Bauwirtschaft.

WTB, Berlin, 26. April.

Der Reichsarbeitsminister hat die Rückzahlung der vom Reich 1926 auf erie und zweite Hypotheken bereitgestellten Zwischenkredite bis zum 28. Februar 1931 insoweit „undet, als diese Mittel nachweislich wieder dem Kleinwohnungsbau zugeführt werden. Durch die Verlängerung der Kreditfrist, die ursprünglich drei Jahre nach Ablauf durch die Länder bzw. Realkreditanstalten ablaufen sollte, bleiben der Bauwirtschaft noch erhebliche Beträge aus diesen Mitteln im laufenden Jahr für die Zwischenfinanzierung erhalten. Nach dem Haushaltsanfang für 1930 würden zur Rückzahlung im Laufe des Jahres rund 50 Millionen Reichsmark fällig, wozu noch etwa 20—25 Millionen Reichsmark kommen, die bereits im Jahre 1929 gestundet worden sind.

Unterschleife beim Zollamt im Güterbahnhof Frankfurt.

WTB, Frankfurt a. M., 26. April.

Beim Zollamt des hiesigen Güterbahnhofes ist man umfangreichen Veruntreuungen eines Oberzollinspektors auf die Spur gekommen. Bei den Unterschleifen ist die Zollbehörde um etwa 60.000 M geschädigt worden. Der ungetreue Beamte stand mit einem Helfershelfer aus dem Gaargebiet in Verbindung, und beide haben die Zollbehörde durch geschickt angelegte Manipulationen, die sich auf einen größeren Zeitraum erstrecken, bei der Verzollung von ausländischen Autos um diese beträchtliche Summe geschädigt. Wegen der beteiligten Personen ist das Strafverfahren eingeleitet worden.

Noch einmal Stinnes-Prozess.

CNB, Berlin, 26. April.

Die Staatsanwaltschaft hat sich entschlossen, ihre Berufung gegen das freisprechende Urteil gegen Hugo Stinnes jr. zurückzuführen. Der zweite Prozess wird noch im Laufe dieses Jahres stattfinden. — Hugo Stinnes am 27. Juli u. J. von der Anklage wegen verurteilten Betruges zum Schaden des Deutschen Reiches in Höhe von 18 Millionen Mark freigesprochen worden, ebenso die Mitangeklagten Rothmann, Leo Hirsh und Schmelz. Lediglich der frühere Privatsekretär von Hugo Stinnes, von Waldow, war zu vier Monaten Gefängnis, der Kaufmann Bela Groß zur gleichen Strafe und der Kaufmann Eugen Hirsh wegen Beihilfe zum verurteilten Betrag zu 3000 M Geldstrafe verurteilt worden.

Flugzeugakrobat Hundertmark tödlich verunglückt.

Zurückbarer Abschluß eines Schaustiegens.

WTB, Düsseldorf, 28. April.

Der Flugzeugakrobat Hundertmark, der am Sonntag nachmittag auf dem Flugplatz Düsseldorf-Lobanen Flugakrobatische Schaustücke einem zahlreichen Publikum vorführte, blieb bei der Demonstration des Umsteigens von einem Flugzeug zum andern in der Luft an einem Seil hängen, da er eine Strickleiter nicht mehr ertreiben konnte. Er wurde etwa 25 Minuten an dem Seil in der Luft mitgeführt und erlitt bei der Landung erhebliche Verletzungen an Kopf und Schultern, denen er im Laufe des Abends erlag.

Hundertmark hatte die Strickleiter am unteren Ende erfaßt, aus einem unerklärlichen Grunde gelang es ihm aber nicht, die erste Sprosse der Strickleiter zu ertreiben und er baumelte festgekoppelt am unteren Ende der Strickleiter. Ein Verzug des zweiten Fußes des Flugzeuges die Strickleiter mit einem Erschütterung hochzugehen, mißglückte. Hundertmark ehauf sich in furchtbarer Lage, da er nicht hochklettern und das Flugzeug nicht landen konnte, ohne ihn dabei zu Tode zu schleifen, die Polizei bereitete ein Fanatium aus. Das Flugzeug, das nun schon 20 Minuten große Kreise über dem Platz beschrieb, kam in langsamer Fahrt auf das Flugfeld zu. Hundertmark berührte es, doch gelang es nicht, im gleichen Augenblick die Strickleiter zu durchschneiden. Das Flugzeug verlor die Kontrolle über den Erdboden zu erreichen, wobei der Führer wohl annahm, daß es Hundertmark gelingen würde, sich loszukoppeln. Er hatte aber nicht mehr die Kräfte dazu und so wurde er zum Entsetzen der Menge eine ganze Strecke über

den Boden geschleift. Das Flugzeug stieg wieder hoch und noch immer hina Hundertmark bereits schwer verletzt in der Luft. Man sah nun ein, daß eine Rettung unmöglich war und die Polizeibeamten zogen mit dem Flugzeug wieder zurück. Dreiviertelstunden währte das entsetzliche Schauspiel. Schließlich sagte sich der Flugzeugführer ein Herz und ging mit der Maschine nieder. Entsetzt sah die Menge auf. Der Flugzeugführer tat sein Möglichstes um den Apparat ganz behutend auf den Boden zu setzen. Sanitäter waren sofort zur Stelle. Sie schafften einen fast Verloren ins Krankenhaus.

Anfall Schindlers.

TU, Berlin, 28. April.

Der bekannte Flugakrobat Fritz Schindler, der am Sonntag im Rahmen des Flugtages auf dem Berliner Zentralflygplatz seine Darbietungen vom Donnerstag wiederholen wollte, erlitt bei der Vorführung gymnastischer Spiele am fliegenden Mast eine Muskelverletzung. Er war gezwungen, von der Fortsetzung seiner Darbietungen abzusehen.

Bei der Vorführung von Kunstflügen auf dem Flugplatz Fichtenhille bei Nohville (Tennesse) ereignete sich am Sonntag ein schweres Unglück. Ein Kunstflieger stürzte mit seinem Flugzeug, in dem sich noch zwei Passagiere befanden, mitten in die Zuschauermenge, dabei wurden sechs Personen getötet und 20 zum Teil schwer verletzt. Die Insassen des Flugzeuges blieben unversehrt.

Deine Hände.

Stilze von Anne Hath-Kaiser.

Was ist aus deinen Händen geworden? Waren sie nicht einst weiß und duftend wie Lilienblüten? Weich und zart wie Kissen der Lust? Vom leisen Flan des Blutgeaders bedeckt wie kostbarer Marmor? Silbe, flatternde Pappchen, graziöse Spieldinger des Herzens? Was ist aus deinen Händen geworden? Das Leben hat sie an sich gerissen und nach keinem harten Willen geformt, Spieldinger? Werkzeuge der Arbeit sollten sie sein. Die Arbeit hat sie geriffelt, gefurcht, gerouht. Wind und Wetter haben sie gebräunt, die Trockenheit und Dürre des Lebens hat das weiche Fleisch hinweggeblasen, daß nur das Gerippe blieb als Mahnung des Verfalls und das dicke Geäder des Blutes als Wappen der Kraft und Mäßigkeit der Jahre.

Was ist aus deinen Händen geworden? Waren sie nicht einst schmal und fein wie Kinderhände? Heilig und voll ärtlicher Anmut wie tanzende Schmetterlinge? Wie gefiederte Blätter vom Sonnenschein durchleuchtet? Was ist aus deinen Händen geworden? Furchtbar ist der Kampf ums Dasein in unseren Tagen. Hart und fest muß man zugreifen, um sich zu behaupten. Mit nieerlahmender Kraft die Ader führen, will man sein Schicksal zum sicheren Hafen führen. Der Mann erwirbt, das Weib muß feithalten. Von der Gewalt meines Beharrens sind die schmalen Hände breit geworden, formlos und unedlisch. Das Leben hat sie zerhämmert und gerbeut wie einen Schild, der viele Kämpfe bestehen mußte.

Was ist aus deinen Händen geworden? Einst sah dir der goldene Ring breit und mächtig am Finger, prächtiger wie eine Krone und doch leicht darüber getreift wie ein Schmutz, den man zur stillen Stunde beiseite legt. Wenn deine Finger tanzten und spielten, rolle die klingende Krone hurtig davon.

Was ist aus deinen Händen geworden? Zerrieben in Mühen und Arbeit ist der Goldreiz.

schmal und dünn geworden, ärmliches Symbol ärmlichen Lebens. Und hat sich doch wie mit Eisenklammern um meinen Finger gelegt, keiner Gewalt weichend als der Feile des Todes. Abgenutzt, verbraucht wie meine Hände, wie der Ring am Finger ist meine Ehe, aber fester gefügt, unlösbarer geschnitten als ein in der glänzenden Prahlerei der Jugend. Not, Kampf und Arbeit haben unsere Gemeinschaft hart und stark gemacht wie das Gefest meines Fingers. Als Wächter sitzt es vor dem Ringe, daß er nicht davongelasse in spielerischer Lust.

Symbole des Lebens, siehe, sind meine Hände. Müde, arme, Handel!

Die Geschichte der „Gänsefüßchen“.

Den schelmischen Namen „Gänsefüßchen“ haben die Anführungszeichen nicht immer begeben. Im Jahre 1805 konnte z. B. noch der Wiener Buchdrucker Täubel in seinem „Wörterbuch der Buchdruckerkunst“ von diesen kleinen Zeichen sagen: „Einige nennen sich auch Gänsefüßchen oder Gänsefüßen, allein diese Benennung ist nicht überall gebräuchlich.“ Die hier erwähnten „Gänsefüßen“ sind, so lesen wir im „Vörsienblatt für den deutschen Buchhandel“, jedenfalls eine ältere Bezeichnung als „Gänsefüßchen“. Denn in Wehners Werk „Die so nötige als nützliche Buchdruckerkunst“ (Leipzig 1740) werden die Anführungszeichen folgendermaßen beschrieben: „Gänshängen oder Dypfen werden diejenigen zwen trummern Striche genannt, die an den Seiten derer Columnen gesetzt werden, wenn ein anderer Autor allegiert wird, da dessen Worte mit solchen bezeichnet werden. Man kann sie auch nehmen, wenn eine Schrift anders als der Text ist.“ Das hier für „Anführungszeichen“ mitgebrauchte griechische Wort Dypfen, das eigentlich so viel bedeutet wie „in eins“, ging ins Englische über, wo es für den Bindestrich benutzt wird. Was nun die „Gänsefüßen“ betrifft, so hat sie auch Gottfried gefannt und erwähnt: „Man könnte auch von einem Zeichen im

Schreiben reden, wodurch fremde Worte von dem eigenen Texte des Schriftstellers unterschieden werden. Es besteht dasselbe aus kleinen Häkchen, die im Anfang einer jeden Zeile gemacht werden und am Ende der Stelle wieder schließen, die von den Buchdruckern Gänsefüßen genannt werden und die so aussehen („“). Vor reichlich 100 Jahren ungefähr erlitten sich die Gänsefüßen-Gänsefüßchen übrigens noch eines anderen recht niedlichen Namens — man nannte sie nämlich auch „Hafendörchen“.

Jedenfalls hatten die Anführungszeichen, wie sie nun auch heißen mochten, recht namhafte Gegner, die ihnen das Daseinsrecht absprachen. Jakob Grimm z. B. ließ sie fort. Auch finden wir in Grimms Wörterbuch die Stellen bei Jean Paul angeführt, wo der große Humorist sehr ausfällig gegen die kleinen Dinger geworden ist. Zum Beispiel: „Da ich nicht absehe, was die Menschen davon haben, wenn ich mir die beschwerlichen Gänsefüße samt dem ewigen „Er sagt“ herhebe: so will ich den Auftrag in Person erzählen. Ober: Den alten Horaz z. B. redet in seinen Satiren jeder Narr an, und er antwortet ihm, ohne daß die Alten nur durch die kleinsten „Gänsefüße“ und „Hafendörchen“ angezeigt und unterschieden hätten, wer eigentlich rede. Bei uns fehlen aber solche Anzeigen wohl nie, und wir folgen natürlich gleichsam auf den Gänsefüßen dem Autor leichter, und vernehmen ihn mit den Hafendörchen leichter.“ In der „Zeitschrift für deutsche Wortforschung“ bringt H. Alenz noch einen griechischen Namen bei, den ein älterer Autor (Jakob Wentzel) in seiner Schrift „De vera typographiae origine paracensis“, Paris 1650) den Gänsefüßen gab: er nannte sie hypoplepoma. Der erste Teil dieser Zusammenfügung bedeutet so viel wie „nach und nach“, der zweite so viel wie „Hülle, Ausfüllung“. Dem bewussten Autor waren die Anführungszeichen also wohl Zeichen, zwischen denen ein Raum lag oder eine Strecke, die allmählich ausgefüllt wurde durch den entsprechenden Text.

Zeitschriftenchau.

Mein Heimatland. 17. Jahrgang, Heft 2, 1930. Blätter für Volkstunde, Heimat- und Naturanschau, Denkmalpflege, Familienforschung, u. A. des Landesvereins Badische Heimat, herausgegeben von Hermann E. Busse, Freiburg i. Br.

Das eben erschienene Heft 2 dieser gediegenen badischen Heimatzeitschrift wird eingeleitet durch eine feinsinnige Studie des allzu früh verstorbenen, begabten Karlsruher Schriftstellers H. Probst über „Wir auf der Scholle“, die in der Lösung gipfelt: Städte sollen wachsen und Bauern sollen sein, ihr Zusammenwirken ergibt den letzten Klang in der Melodie der Heimat! Für die „Technischen Kulturdenkmale“ wirbt Dr. W. Lindner, Geschäftsführer des deutschen Bundes Heimatforschungs. Der Herausgeber bittet, auch in Baden diese technischen Kulturdenkmale zu sammeln, es ist höchste Zeit! manche verdienen unter den amtlichen Denkmalschutz gestellt zu werden, wie dies in Preußen bereits für zahlreiche Objekte möglich geworden ist. Ueber „Philippsturm“, das ehemalige Ubenheim, berichtet L. Wehr und fügt ausgezeichnete Aufnahmen bei. Einen „Atlas der deutschen Volkstunde“ zur eingehenden Erforschung unseres Volkstums hat sich die Forschungsgemeinschaft der deutschen Wissenschaft als Ziel gesetzt. Den badischen Arbeitsausschuß dieses großen Unternehmens leitet Prof. Dr. E. Fehrlé, Heidelberg.

Dantherdens letzte Fahrt in die Heimat. Der Dampfer „Heidelberg“ mit der Reihe Mag Dantherdens wird Anfang Mai in Hamburg erwartet. Vor der Abfahrt aus Surabaya hat in Malang, wo der Dichter starb, im Hause Professor Lebers eine Trauerfeier stattgefunden, an welcher der Konsul und Vertreter der niederländischen Behörden teilnahmen. Die Kosten der Exhumierung, Einsegnung und Ueberführung bis zum Schiff sind von der Gemeinde Malang getragen worden.

Aus der Landeshauptstadt.

Vom Weißen Sonntag.

Als „Weißer“ Sonntag in des Wortes wahrer Bedeutung ist der geistige Lichttag, sonnige Tag verlaufen. Leichtes Lufthaftes, süßlicher Duft fächelt über die Lande, in denen Frühling und Blüte wahre Triumphe feiern. Und wer an diesem Tage die Scharen, die mit der Abtalsbahn oder den Bügen nach dem Schwarzwald in die blütengefüllten Gebirge streben, beobachten konnte, der durfte mit lebhafter Gemütsregung feststellen, daß trotz aller wirtschaftlichen Zeitnöten der ideale Wandertag noch keineswegs verkümmert und trotz aller modernen Lockungen noch ein gesundes Naturerleben in unserem Volke anzutreffen ist.

Und wie wurde gestern auch die kleinste Wandermühe entlohnt. Allerwärts bot sich ein Bild von solcher Kraft und Mannigfaltigkeit, wie es eben nur in der Natur, erquickender Regen und alles belebende Sonnenstrahlen hervorbringen imstande sind. Wie mit einem bräunlichen Schleier angehaucht, in dem ein artiges Rosa sich wundervoll abhob, zeigten sich Baum und Busch und Strauch, namentlich auf dem dunklen Hintergrunde unserer nächstgelegenen Berge oder dem eben emporgesprihten saftigen Grün junger Wälder. An diesem herrlichen Anblick, den der Höhepunkt der Blütezeit gewährt, konnte sich das Auge der Tausenden von Wandernern kaum satt sehen.

Im einzelnen kann gesagt werden, daß innerhalb des Stadtgebietes alle Gärten und Anlagen, vorab das Schloßgartengebiet nebst dem Stadtgarten eine hohe Frequenz zu verzeichnen hatten. In diesen Gartengeländen lagte die Blütenfülle in wirklich überaus schönen, buntschillernden Farben entgegen, während Parkanlagen über den Nordwaldballen, Parkpartellen und am Altheim süßer, wohlthuender Sommerfrische lag. Die zahlreichen jungen Sommerbäume vermachten dort in ihren frischen, hellgrünen Veränderungen, in denen sie wirkungsvoll zwischen ihren großen, dunklen Vettern und Ältern, hervortraten, ergötzen.

Will man über den „Weißen Sonntag“ in Siffern berichten, so kann man damit fastlich aufwarten: Wer zunächst auf die Quecksilbersäule des Thermometers schaute, der durfte am Mittag mit 25 Grad Celsius im Schatten und 32 Grad im der Sonne unrettbar beachtliche hohe Werte für April ablesen, insbesondere unter Berücksichtigung der Vormoche, in der der Wärmemesser reichlich 20 Grad niedriger stand.

Sonne und Wärme und alle die abwechslungsreichen Verlockungen am Rheingefilde und am Strandaud, Kappewörth liegen gegen 5000 Menschen ihren Sonntag dort verleben. Baden, Schwimmen und Baden blieben hier Turmpf; es war bereits ein richtiger Markt der Badeaison. Auch der Stadtgarten profitierte von dem herrlichen Wälderfrisch, am Vormittag paffierten 10 000, am Nachmittag etwa 2500 Personen seine Pforten, um den munteren Weisen der Feuerwehrcapelle unter Leitung ihres Meisters Jrgang zu lauschen. Ebenso beliebt war der Tiergarten, wo vor allem die vielen Schaufische des Elefanten ihre Wirkung nicht verfehlten. Und — gegenüber dem Stadtgarten — auf dem „Jahrmart für Jung und Alt“, herrschte ein Gedränge und Gedränge, insbesondere in den Abendstunden: wohl 4000 bis 5000 Personen besuchten die Hallen- und Budenstadt, durch die von Mittag bis Mitternacht Jagdflänge rauschten und das Tanzbein geschwungen wurde.

Und nun gar der Ausflugsverkehr! Tausende besuchten den blühendduftenden Turmberg, Eßlingen, die Ausflugsorte im Albtal, den Hingang, dann auch die buntleuchtende Bergstraße und die Staatsstraßen nach Rastatt, Baden-Baden und Bühl wurden von mehr als 2000 Kraftfahrzeugen besahren, und auch der Hochschwarzwald selbst durfte mit dem „Weißen Sonntag“ in Bezug auf Fremdenverkehr zurieren gewesen sein.

Zeppelin in der Nacht.

Die Einwohnerschaft unserer Landeshauptstadt wurde in der Nacht zum Sonntag gegen 2 Uhr durch das typische Surren des Luftschiffes „Draß Zeppelin“ aus dem Schlafe geweckt. Das Luftschiff befand sich auf der Rückkehr von seiner Englandsfahrt. Es bot mit seinen beleuchteten Gondeln bei sternklarem Himmel einen grandiosen Anblick. Man freute sich allenthalben über diese Ueberraschung, auch wenn sie den Erdenbürger aus dem Schlafe ronnnetzte.

Landes- und Ortskirchensteuer für 1930.

Durch eine Verordnung des Ministers des Kultus und Unterrichts werden als Steuergrundlagen für das Kirchensteuerjahr 1930 bestimmt: 1. bei den Lohnsteuerpflichtigen die für das Kalenderjahr 1930 festgestellte Einkommensteuer; 2. im übrigen: a) für die Erhebung der Landeskirchensteuer bei der Einkommensteuer und bei der Grund- und Gewerbesteuer die im Kirchensteuerjahr 1930 erfolgenden Ursteuerbeschlüsse, b) für die Erhebung der Ortskirchen-

steuer die Ursteuerbeschlüsse an Einkommens- und Körperschaftsteuer für 1930 zu Ende gehende Steuerabschnitte und die Grund- und Gewerbesteuer-Veranlagung für 1930; 3. bis zur Feststellung dieser Steuergrundlagen und Fertigstellung der endgültigen Beschlüsse gelten als vorläufige Steuergrundlagen für die Erhebung

der Landes- und Ortskirchensteuer im Kirchensteuerjahr 1930 die für das Kirchensteuerjahr 1929 maßgebenden Steuergrundlagen. Die Religionsgemeinschaften sind berechtigt, auf Grund der vorläufigen Steuergrundlagen Vorauszahlungen für das Kirchensteuerjahr 1930 zu erheben.

Das Jubiläum der bad. Jäger.

Harmonischer Verlauf der Tagung in Karlsruhe.

Im Kriege und unmittelbar nach Kriegsende gab es eine Zeit, wo menschliche Unvernunft unserem Wald- und Wildbestand ungeheuren Schaden zufügte. Ja, es drohte die völlige Vernichtung dieses wertvollen Kulturgutes. Zum Glück wurde aber, ehe alles verloren, der Kampf gegen das sinnlose Hinmorden der in Wald und Feld freilebenden Tiere energisch und mit Erfolg aufgenommen. In der vordersten Linie dieser Aktion standen die Jünger von St. Hubertus, für die der Augenblick gekommen schien, sich auch in Baden organisatorisch in einem Verbande zusammenzuschließen. Es galt, in einheitlicher geschlossener Front aufzumarschieren und die wirtschaftlichen und idealen Werte der Jagd, die jeder von der großen Masse immer noch verkannt werden, zu retten. Die bis dahin bestehenden großen Vereinigungen, der „Bund deutscher Jäger in Baden, Siz Freiburg“ und die „Vereinigung oberbadischer Jäger mit dem Sig in Konstantz“, traten miteinander in Fühlung in der Absicht, einen Zusammenschluß sämtlicher deutscher Jäger in Baden zu erreichen. So kam es am 30. Mai 1920 in Dornburg zur Gründung des „Badischen Bundes deutscher Jäger“. Es waren mannigfache und schwere Aufgaben zu lösen, namentlich auf dem Gebiete des Jagdrechts. Das Land Baden darf sich rühmen, nach der Novelle vom Jahre 1927 ein Jagdgesetz zu besitzen, das anerkanntermaßen als eines der besten in allen deutschen Ländern gilt. Hierbei hat der Bund verdienstvoll mitgewirkt. Er kann deshalb mit um so größerer Genugtuung auf das verfloßene Jahrzehnt zurückblicken. Die Arbeit hat sich gelohnt.

Einer Organisation anzugehören, heißt natürlich Pflichten übernehmen. Eine Erwerbsquelle ist die Jägererei nicht. Der Jäger ist mitberufen, die Natur zu schützen, er muß das Wild hegen und zu gegebener Zeit die Jagd ausüben nach echter Weidmannsart, getreu der Regeln des Bundes. Schließlich muß er auch zumelden des hehren Waldes mit dem Veranlagungslokal verhandeln, um im Kreise lieber Freunde seine Erfahrungen weiterzugeben und andererseits von den Jagdgenossen zu lernen. Daß die Jäger gern kommen, wenn der Bund sie ruft, das hat wiederum die Jubiläumstagung in den Mauern der badischen Landeshauptstadt bewiesen, wo sich über Sonntag Hunderte von Vertretern des edlen Weidhandwerks zu ersten Beratungen zusammenfanden, die erneut dazu dienen, das jagdliche Können und die Weidgerechtigkeit der Mitglieder zu heben.

Am Samstag vormittag haben wir im Konfordinale des Restaurants „Münster“ den Landesausflug an der Arbeit. Der Nachmittag war der Beschäftigung von Kunstwerken jagdlicher Art in den Räumen des Künstlerhauses, sowie dem

Besuch der Bnding-Jagdausstellung und der zoologischen Abteilung der Landesamm-lungen

für Naturkunde gewidmet, wobei Prof. Dr. Auerbach in dankenswerter Weise die Führung übernommen hatte.

Es folgte ein

Begrüßungsabend

im Saale der „Eintracht“ mit einem reichhaltigen künstlerischen Programm, das bekräftigt wurde von Staatschauspieler Paul Müller, der Konzertfängerin Fr. Eise Genter-Durlach, dem Musikpädagogen Willt Eder und der Primaballerina des Landestheaters, Fr. Emma Laner. Die Mitwirkenden ernteten starken wohlverdienten Beifall. Zu Beginn des Abends richtete Oberst a. D. von Pilgrim namens der Bezirksgruppe Karlsruhe herliche Worte des Willkommen an die auswärtigen Gäste. Am Sonntag begann um 11 Uhr im Bürger-saale des Rathauses die stark besuchte

10. ordentliche Jahresversammlung.

Sie wurde eingeleitet mit dem Weidmannsgruß, den das Hornquartett des Landestheaters von der Empore schmetterte. Darauf nahm Erbprinz Karl Egon zu Fürstentberg, seit November 1926 erster Bundesvorsitzender, das Wort, um zunächst der Bezirksgruppe Karlsruhe für die ausgezeichnete Vorbereitung der Tagung zu danken. Er sprach dann vom volks-tümlichen Wesen der weidgerechten deutschen Jagd und erinnerte an die darin wurzelnden Heimatwerte. Volkvertretung und Regierung müßte man dankbar sein, daß sie uns ein so vor-zügliches Jagdgesetz geschaffen haben. Leider habe der Tod so manchen lieben Weidmannen und bewährten Mitarbeiter beigeholt, darunter den früheren Bundesvorsitzenden Kommerzien-

rat Robert Stahmer in Karlsruhe. (Die Versammlung erhob sich zum ehrenden Gedenken von den Sigen.) Der Erbprinz schloß mit dem Wunsch, daß der Naturfium im deutschen Volke lebendig bleiben und der Wald fortan eine Stätte der Seelenheilung sein möge. Sein Weibheit für das heutige Jagdjahr fand begeisterten Widerhall.

Der zweite Bundesvorsitzende, Landgerichtsrat Dr. Frommherz-Mannheim, begrüßte die große Reihe der Ehrengäste, vor allem die Vertreter der Regierung und der Fortschritte. Er konstatierte ein verständnisvolles Einfühlen in die Belange der Jagd und wies darauf hin, daß der Bund nie daran dachte, eine einseitige jagdliche Interessenvertretung zu sein, welche die Interessen der badischen Landwirtschaft unberücksichtigt lasse. Mit besonderer Freude stellte der Redner auch die Anwesenheit von Vertretern des Landtags und der Stadtverwaltung fest. Er gab schließlich den Eingang mehrerer Glück-wunschkarten und -Schreiben bekannt. — Es sprachen sodann aus den Reihen der Ehrengäste zuerst Oberregierungsrat Keller für den Minister des Innern, Oberforstrat Schmid sprach im Auftrag der Fortabteilung des Finanzministeriums. Auch er verknüpfte seinen Glückwunsch mit der Hervorhebung des idealen Zwecks des Weidhandwerks. — Landtagsabg. Dr. Waldin überbrachte die Grüße und Glückwünsche des leider erkrankten Präsidenten Duffner, ferner die des gekamten Landtags, der sich über den Erfolg des Bundes freute, wie er in der Aenderung des Jagdgesetzes vom Jahre 1927 zum Ausdruck gekommen sei. Das badische Parlament schätze die Bestrebungen des Bundes und sei gewillt, seine Wünsche nach Möglichkeit zu erfüllen. Es gelte, die da und dort noch bestehenden Vorurteile und Mißverständnisse über das Wesen der weidgerechten Jagd auszuräumen, der neben der ethischen auch eine hohe volkswirtschaftliche Bedeutung zufalle. — Bürgermeister Dr. Klein schloß mit Entbot die Grüße der Stadtverwaltung unter Hinweis auf ihre Bemühungen für den Naturfium auf Nap-penensbürt. — Es sprachen noch Vertreter des Pfälzischen Jagdschützenvereins, der Württembergischen Jägervereinigung und des Landesverbandes Baden des Allg. Deutschen Jagdschützenvereins (für letzteren Prof. Dr. Kluge, der zugleich die Festrede hielt).

Nachdem der 2. Bundesvorsitzende für die Glückwünsche gedankt hatte, hielt Oberst a. D. von Pilgrim

die Festrede.

Er betonte, wie innig deutsches Weidwerk und deutsches Volkstum miteinander verbunden seien. Die Jägererei diene nicht nur der Heimatliebe, sie sei auch eine Duellle nationalen Reichtums von ungeheurer volkswirtschaftlicher Bedeutung. Von unschätzbarem Wert sei ferner der ethische und erzieherische Inhalt des edlen Weidhandwerks. Der Redner ließ seine von heißer Liebe zur Heimat und Natur getragenen kernigen Worte ausfliegen in eine poetisch geformte Aufmunterung, allezeit treu zur Sache des Bundes zu stehen.

Nachdem der starke Beifall verklungen war, schmecterte das Hornquartett des Landestheaters die St. Hubertus-Fanfare in den Saal.

Damit war der Festakt zu Ende und man ging zur Erlebigung des geschäftlichen Teiles über. Der Jahres- und Rechenschaftsbericht für 1929, wie auch der Vorschlag für 1930, wurden genehmigt. Vorstand und Geschäftsführer Entlastung erteilt. Billigung fanden die Beschlüsse des Landesausfluges, u. a. die unternährte Festsetzung des Jagdbeitrages auf 18 M. für Jäger und 9 M. für Jagdausflieger, einschließ-lich Jagd-Kostenpflichtversicherung. Groß ist die Zahl der Männer, die wegen ihrer Verdienste um die weidmännische Sache und um die He-gung des Wildbestandes mit der silbernen Ehrennadel des Bundes ausgezeichnet werden konnten. Diese Ehrungen wurden von der Versammlung mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Dasselbe war der Fall, als Erbprinz Karl Egon zu Fürstentberg dem Revierförster Böckler von Bruchsal den Ehrenhirschfänger überreichte. Dieser Beamte hat sich in der Bekämpfung des Wilderernwesens hervorragend bewährt. Die Bestimmung des Dries der nächst-jährigen Jahreshauptversammlung wird in der Herbsttagung des Landesausfluges erfolgen. Mit dem Ausdruck der Befriedigung über den harmonischen Verlauf der Tagung wünschte der 1. Bundesvorsitzende den Teilnehmern zum Schluß noch einige recht fröhliche Stunden in Karlsruhes Mauern.

Der heutige Montag führt die Tagungsteilnehmer nach Rappenswört zur Beschäftigung der Vogelwarte. Anschließend ist gefelliges Zusammensein im Badereaurant Rappenswört.

Zusammenstöße im Verkehr.

Aus dem Polizeibericht:

Ede Westend- und Seitenstraße kam es am Samstag nachmittag zu einem Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Motorradfahrer, der auf dem Sojus ein 24 Jahre altes Fräulein mit sich führte. Diese wurde auf den Gehweg geschleudert und erheblich verletzt. Man brachte sie ins Diakonissenhaus. Die Verletzungen sind nicht lebensgefährlich. Die Schuld trägt der Kraftwagenfahrer, weil er das Vorfahrtsrecht nicht beachtete. — In der Kriegsstraße kam es Samstag nachmittag ein Radfahrer an der unvorsichtigerweise nach der Straße zu geöffneten Tür eines Lieferwagens hängen, stürzte und verletzte sich am rechten Knie.

Ede Erbprinzen- und Herrenstraße stießen Sonntag nachmittag zwei Personenkraftwagen mit den Rädern aneinander. Der Gesamtschaden beträgt etwa 120 M. Einer der Fahrer hatte gegen die Vorfahrtsbestimmungen gefahren.

In der Karlsstraße verursachte ein rüchichtslos fahrender Kraftwagenführer eine Kollision seines Fahrzeugs mit einem Straßenbahnzug, wobei der Motorwagen der Elektrischen beschädigt wurde.

Infolge Nichtbeachtung des Vorfahrtsrechts stieß auf der Kreuzung Kriegs- und Leopoldstraße ein Personenkraftwagenführer mit einem Motorradfahrer zusammen. Auch diesem wurde der Vorwurf unvorsichtigen Fahrens gemacht. Es entstand nur geringer Sachschaden.

Auf der Kaiserstraße beim Müninger fuhr am Samstag abend ein Personenkraftwagenführer mit seinem Fahrzeug auf einen vor ihm herfahrenden Motorradfahrer auf. Dieser stürzte und verletzte sich leicht an der Hand. Das Kraft-rad wurde leicht beschädigt.

In der Nacht zum Sonntag mußte die Polizei gegen 15 Personen wegen Ruhestörung bzw. wegen groben Unfugs einschreiten. Acht Personen mußten festgenommen bzw. in Schutzhaft genommen werden.

Diebstähle. Vor einem Hotel am Hauptbahnhof wurden zwei Fahrräder entwendet. In der Kaiserstraße wurde ein herrenloses Fahrrad aufgefunden. — Aus einem Garten in der Roggenbachstraße wurden etwa 30 Blumenstücke (Ver-gißmeinnicht und Stiefmütterchen) entwendet. — Aus einem Keller in der Kaiserallee wurden 105 Kalteier gestohlen.

Selbstmord im Gefängnis. Im hiesigen Bezirksgefängnis hat sich ein junges Mädchen erhängt.

Berdienstvoller Turnveteran.

Ehrenabend des Lv. Grünwinkel für Direktor Dr. Günthel.

Nicht mit Worten, sondern mit Rat und Tat, in stiller Bescheidenheit, mit ganzem Herzen zugehen der deutsche Turnveteran, nahm Direktor Dr. Günthel seit Jahrzehnten regen Anteil am Wohl und Wehe des Turnvereins Grünwinkel. Dieser würdigte denn auch schon vor vielen Jahren die großen Verdienste seines eifrigen Förderers durch die Verleihung der Ehrenmit-gliedschaft. Heute noch, im vorgeschrittenen Alter, befindet der Turnveteran größtes Interesse an allen Veranstaltungen; besonders der Jugend und der aktiven Turnerschaft gilt seine Fürsorge. Einem Brauch gemäß hatte er diese wieder zu einem internen Abend geladen, an dem er, nicht nur mit Gemüt erhebender geistiger, sondern auch dem Körper dienender leiblicher Kost, eine Ueberraschung bereiten wollte, nicht ahnend, daß er dabei selbst der Ueberraschte werden sollte. Zahlreich füllte die Affittas das festlich geschmückte Vereinsheim. Ein scheidiger Marisch der Turner-Hauskapelle eröffnete den Abend. Vorsitzender Mangold begrüßte die Turner, darunter auch den Vertreter des Karlsruher Turnvereins, Brüßle, dessen Anwesenheit der Ehrung ihres verdienten Turnveteranen Dr. Günthel gelte. Nach Mangold wür-digte dann der Gauvertreter, aus eigener Erfahrung schöpfend, das Wirken des verdienten Mannes um die Turnfrage, um ein einiges Volksganze, rückte aber auch seine großen Verdienste um den Lv. Grünwinkel ins rechte Licht, betonend, daß der Gauturnrat noch selten mit solch einmütiger Freude eine Verleihung seiner Ehrenurkunde beschlossen hätte.

In Verbindung mit einem von Turnwart Engling gesprochenen Prolog überreichte letzterer die Urkunde, während Brüßle dem Geehrten die Gau-Ehrennadel anheftete. Mit der Mahnung an die Jugend, solche Führer als Vorbild zu nehmen, schloß Brüßle mit einem Gut Heil auf den Jubilar und die deutsche Turnfrage. Es sprachen noch der mit über 70 Jahren noch framm in Reih und Glied stehende Turnveteran und Ehrenvorsitzende G. Landhäuser, Ehrenmitglied M. a. i. er und 2. Vor. Heck, die neben Dankesworten Erinnerung an alte Zeit und an verdienstvolle Turnführer wachriefen. Tief gerührt gab dann der Geehrte in herzlichem Dank seinen Gefühlen beredten Ausdruck, betonend, daß seine Hingabe an die Turnfrage nicht dem Wunsch nach Ehrungen, sondern einem Herzensbedürfnis entspränge, in der heutigen schweren Zeit der Räte der Jugend und des Vaterlandes mehr

Enorm billig Weite Frauenmäntel, Kleider ♦ Daniels Konfektionshaus Wilhelmstraße 36, 1 Tr. Ratenkauf-Abkommen.

noch wie früher. Medner hofft und wünscht für die Jugend baldigst eine bessere Zukunft in einem geeinigten deutschen Vaterland.

Nach einem gemeinsamen Abendessen beherrschte der Humor in gediegener Form die rasch dahineilenden Stunden. Die Hauskapelle wechselte mit Gesangsvorträgen Mangolds, heiteren Rezitationen der Turner Seeburger, Friedmann und Zweder. Es war so urgemütlich, daß selbst Gauvertreter Brülke mit vollem Einschlag alte Erinnerungen vom Großen Karlsruher Schützenfest, das seine Nachwirkung beim Vandestürmen in der Pfalz zur Folge hatte, zum Besten gab.

Der Abendfeier vorausgehend, hatten auch die jüngeren Jahrgänge bei Kaffee und Kuchen eine von Dr. Günthel bereite Feiertunde, die einen nicht minder fröhlichen Verlauf hatte wie die der Großen.

Der Sonntag auf dem „Zahrmart“

Der zweite Tag des Zahrmart brachte wieder viel nettes und interessantes. Am Sonntagnachmittag fand die Kinderbelustigung und Zirkusvorstellung des Zirkus Benz wieder einen großen Kreis. Die als Einlagen gebotenen Tanzdarbietungen von Hannelore Wolf riefen großen Beifall hervor. Das Hauptinteresse beanspruchte naturgemäß die Veranstaltungen des Abends. Im Mittelpunkt stand das Tanzturnier, dem Herr Kurt Großkopf als Turnierleiter vorstand. Die mit Beifall aufgenommenen Ergebnisse lauteten wie folgt: 1. Preis: Herr und Frau Sternberg. 2. Preis: Herr Schütz - Fräulein Haas. 3. Preis: Herr Frische und Partnerin. Auch sonst gab es am Sonntagabend allerlei Ueberraschungen. Während des Tanzturniers zeigte Herbert Keller einige Groteskstücke, die ausgezeichnet gefielen. Die Firma Bergmann (Zigaretten) hatte als Preise eine Anzahl Freikräfte mit dem Gildewortungung gestiftet. Eine sehr begrüßenswerte Idee, die mit großer Freude aufgenommen wurde.

Gefellenstückausstellung der Handwerkskammer.

Die Gefellenstückausstellung der Handwerkskammer für die Kreise Karlsruhe und Baden wurde mit einem feierlichen Akt am Samstag, den 26. April 1930 in der Landesgewerbehalle, Karlsruhe, Karl-Friedrichstraße 17, eröffnet. Präsident Neumann hob in seiner Ansprache auf die Bedeutung des Handwerks im Gesamtwirtschaftsleben ab und auf die Notwendigkeit der Erhaltung der Jugend. Das Junghandwerk darf es mit Zuversicht erfüllen, daß durch das Ergebnis der Untersuchungen des Wirtschaftsausschusses festgestellt wurde, daß seit Ende des 19. Jahrhunderts und am Anfang des 20. Jahrhunderts das Handwerk zwar die Kosten für die Eingliederung der Industrie in die Wirtschaft bezahlt hat, daß aber diese Industrialisierungsidee dem Handwerk einen neuen lebendigen Impuls gegeben hat, insbesondere auf dem Gebiete der Höherentwicklung der Produktion, neuer Abgabemethoden und nicht zuletzt der technischen Ausgestaltung der Betriebe. Um das Handwerk auf diesem Stand zu erhalten, müssen sich die berufenen Vertreter, die Handwerkskammer und die Organisationen die Erziehung des Nachwuchses angelegen sein lassen. Die technische Ausbildung wird wesentlich gefördert durch zeitgemäße Gewerbeschulunterricht, Fachschulbesuch, anregende Ausstellungen und sonstige berufsunbliche Veranstaltungen. Dankbar erkennt das Handwerk an, was die badische Regierung zur Förderung der Heranbildung und Erziehung des Junghandwerks nach dieser Richtung leistet. Was die Lehrherren in der technischen Ausbildung erreicht haben und in welcher außerordentlichen Weise können und Fähigkeiten in unserer handwerklichen Jugend fester, davon gibt die Gefellenstückausstellung auch diesmal ein anschauliches Bild. An der Ausstellung sind 333 Gefellenstücke mit 530 Stücken aus 45 verschiedenen Berufen beteiligt. Ausgezeichnet wurden 43 Prüflinge mit dem 1. Preis, 230 Prüflinge mit dem 2. Preis und 33 Prüflinge mit einem Diplom. Der Besuch der Ausstellung kann mit Rücksicht auf die in vielen Familien noch unentschiedene Frage der Berufswahl für ihre schulfähigen Kinder sehr empfohlen werden. Sie ist reichlich Anregung gibt. Die Besuchszeit ist von 9-12 Uhr und 2-5 Uhr, Sonntags von 11-1 Uhr und 3-5 Uhr festgesetzt; die Ausstellung dauert bis 7. Mai.

Treffen ehem. Kämpfer. Anlässlich des „Deutschen Marine-Bundestages“ in Karlsruhe vom 1.-3. August d. J. treffen sich alle ehemaligen Kämpfer unter dem Vorsitz von Herrn Dr. Schöberl und namhafter Kämpfer im Ehrenauszug. Traditionskompanien und auch andere Truppenteile haben ihr Erscheinen zugesagt; es wird eine großartige angelegte Wiedersehensfeier, verbunden mit Gefallenenerhebung und Aufmarsch aller Kämpfer stattfinden. Die Teilnehmerzahl wächst täglich. S. Lindbüchl, Ludwigshafen a. Rh., Prinzenstraße 53, sowie das Deutsche Marine-Bundestagbüro Karlsruhe nehmen Anmeldungen entgegen; vom letzteren sind Programm und Quartierlisten zu beziehen.

Veranstaltungen.

Tanzabend Fürstenau. Wir möchten hiermit nochmals auf den am 1. Mai, abends 8 Uhr, stattfindenden Tanzabend des Balletmeisters S. J. Fürstenau mit seinen hochschillernden Tänzern. Das Programm enthält neben 2 Ballettomben 18 Einzel- und Gruppen tänze. Besonders seien hervorgehoben: Antiras Tanz, Matrozentanz, Slavische Tanz, Spanische Tänze, Klavische Szene, Hofschauspiel usw. nach Musik von Orise, Rachmaninow, Scott, Drigo, Dvorak, Vorberg, usw. Die Aufführenden neben Herrn Balletmeister Fürstenau sind durch ihre Tätigkeit beim Landesopertheater oder durch ihre eigenen Tanzabende bestens bekannt. Entzückende Kostüme entwarf für diesen Abend Alexander Heintz und Fredo Baluzzi, die ihrer Originalität wegen sicher großes Aufsehen erregen werden. Anher diesem Zwerchwerk von Tänzern hat Herr Fürstenau noch 2 Ballette von Moszkowski und Friedrich Wieldens darunter: „Nachtmusik“, ein Eiferdrama im russischen Phantastik-Stil, während „Hobes Pierre u. Co.“ in der Bestzeit spielt und eine groteske, wibige

Verflosse, in der die Tänzer und Tänzerinnen sogar singen und sprechen, darstellt. Dekoration ist ein Damenmodell. Suet und Musik für 2 Klaviere ist gänzlich neuartig und von apertem melodischem Reiz. Dieser Fachkulturanabend wird, wie im letzten Jahre, wieder das künstlerische Lanzenreignis des Jahres werden. Der Kartenverkauf liegt in Händen der Konserdirektion und Musikalienhandlung Fritz Müller.

Die Währungsfrage

Aus der Deutschnationalen Volkspartei.

Am Mittwoch, den 16. April 1930, sprach im „Falmengarten“ der preußische Landtagsabgeordnete Paul Rüffer, Berlin, über das Thema: „Sozialpolitische Fragen in der Deutschnationalen Volkspartei“. Der 1. Vorsitzende des Kreisvereins begrüßte den Redner und die Versammlung unter Hinweis auf die bedeutsamen Ereignisse im Reichstage und sprach seine Freude darüber aus, von berufener Seite über die Vorgänge in Berlin unterrichtet zu werden. Herr Rüffer, der schon seit langer Zeit im politischen Leben steht, führte etwa folgendes aus: Jedes Zeitalter hat seine bestimmten Aufgaben zu erfüllen. Das 16. Jahrhundert wird bestimmt vom Reformationsgedanken beeinflusst, für das 19. Jahrhundert war die Einigungsfrage das nationale Problem. Unser Jahrhundert hat die soziale Frage in den Vordergrund gestellt. Ende der 70er Jahre taucht der Gedanke der Sozialpolitik auf und findet seinen lebendigen Ausdruck in der Kaiserlichen Verfassung von 1881, die ein Bekenntnis des Hohenzollernschen Kaiserreiches zu den sozialen Aufgaben der Zeit darstellt. Der weitsehende Blick des Fürsten Bismarck, der eine Ueberwindung der sozialpolitischen Pläne des jungen Kaisers Wilhelm II. vermeiden wollte, führte hauptsächlich den Sturz des Kanzlers herbei. Die Deutschnationale Volkspartei hat von Anfang an das Bestreben gehabt, die Arbeiterfrage neben den anderen Berufsständen zum Aufbau des neuen sozialen Reiches heranzuziehen, aber nicht die Sozialdemokratie, die in der Vorkriegszeit das alleinige organisatorische Prinzip der marxistischen Gedankenwelt war. Die Partei konnte in der Sozialdemokratie nur eine Gegnerin sehen, weil sie statt Religion den Atheismus, statt Wirtschaft den Kommunismus brachte und statt dem Bekenntnis zum Staat ein solches zur Internationale ablegte. Politische Organisation, Gemerkschaft und Genossenschaft bildeten die dreifache Mauer, die die Arbeiter von den übrigen Volksteilen abschloß. In der Nachkriegszeit hat sich trotz Neubildung der Kommunisten, die den deutschen Stoktrup des russischen Volksemissars darstellen, in der Arbeiterfrage ein Umbruch vollzogen, sowohl in religiöser wie auch in nationaler Hinsicht, so daß die Deutschnationale Volkspartei bei der Wahlwahl 1928 an Arbeiterstimmen 2 Millionen erhielt.

Der Redner ging dann zur Besprechung des Harzischen Buches: „Arzwege der Deutschen Sozialpolitik“ über und schilderte die Stellungnahme der Partei, die sich nicht ohne weiteres den Harzischen Ansichten angeschlossen habe. Man hat der Partei antisozialen Geist vorgeworfen und damit namentlich ihren Führer Eugenbergs treffen wollen, der als ehemaliger Generaldirektor von Krupp kein soziales Verständnis haben könne. Ein ähnlicher Vorgang habe sich in früherer Zeitgetragen, als man den Hofprediger Stöcker wegen seiner christlich sozialen Gesinnung aus der konservativen Partei ausgeschlossen habe. Die Sozialdemokratie habe das Dbiun des Youngplans auf sich genommen, aber die Verpflichtungen daraus den bürgerlichen Parteien überlassen. Demgegenüber habe die Deutschnationale Volkspartei daran fest, daß trotz aller Anfeindungen und Verleumdungen Eugenbergs der geeignete Mann sei, um die Partei zum starken Kern der nationalen Bewegung zu machen.

Dem begeisterten Beifall der Versammlung verließ der 1. Vorsitzende Ausdruck und forderte dann zur Ausprägung der verschiedenartigsten Ansichten doch volles Vertrauen zur Führerschaft Eugenbergs erkennen ließen. Zum Schluß der namentlich aus Arbeiterkreisen zur besuchten Versammlung wurde eine Entschließung einstimmig angenommen, die dem Parteiführer die unbedingte Gefolgschaft des Kreisvereins Karlsruhe der Deutschnationalen Volkspartei zum Ausdruck brachte.

Ortsgruppe Karlsruhe des Sparerbundes.

Vor kurzem fand im großen Saal des „Noten Kreuzes“ eine ordentliche Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Karlsruhe des Sparerbundes statt, die gut besucht war. Nach Eröffnung des Jahresberichts durch Rechtsanwalt Dr. Postmann und des Rechnungs- und Kassenberichts durch Oberrechnungsrat Wittmann sprach der Vorsitzende, Oberbürgermeister i. R. Siegrist, über den Stand der wichtigsten Aufwertungsgebiete, insbesondere der Sparfassengebühren und Pfandbriefe, über das Fälligkeitjahr 1932 und über die öffentlichen Anleihen des Reichs, der Länder und der Gemeinden. Er wies nach, daß auf keinem Gebiete der Aufwertung von einem Abschluß die Rede sein könne, auch nicht von einem Abschluß im Sinne der Aufwertungsgehe, geschweige denn von einer Erledigung, wie sie auch nur den bescheidensten Ansprüchen der entrechteten Sparer gerecht werden könnte. Nichts sei verkehrter als zu glauben, daß die Aufwertung eine erlebte Angelegenheit sei. Im Gegenteil könne festgestellt werden, daß in immer weiteren Kreisen auch der deutschen „Wirtschaft“ die Einsicht zunehme, daß eine gerechte Regelung der Aufwertung in Angriff genommen werden müsse, nicht etwa nur um die berechtigten Ansprüche der Sparer zu befriedigen, sondern aus der Ueberzeugung heraus, daß ein Wiederaufstieg der deutschen Wirtschaft überhaupt gar nicht möglich sei, ohne daß die katastrophalen Folgen der gewalttätigen und sinnlosen Kapital- und Kreditverwertung, wie sie durch die verkehrte Infla-

tion- und Aufwertungsgehebung verursacht worden seien, beseitigt würden. Hierzu gehöre auch die rückstillsche Behandlung der Inflations-Barverkäufer von Grundstücken. Auf manchen Gebieten der Aufwertung, namentlich bei den öffentlichen Anleihen und den Sparfassengebühren, habe diese Einsicht bereits zu praktischen Aufwertungsmaßnahmen geführt; es sei zu erwarten, daß auch das Fälligkeitjahr 1932, ferner die Neuordnung bzw. der Abbau der Gebäude-Entscheidungssteuer (Gebäude-Sondersteuer) und der Wohnungs-Zwangswirtschaftsmaßnahmen zu einer Neuordnung des gesamten Rechtsgebietes, insbesondere auch zu einer ehrlichen Revision der Ausnahmegehe über die Aufwertung führen werden. Ohne Wiederherstellung von Recht und Gerechtigkeit sei keine Wiederherstellung geordneter Zustände in Deutschland möglich. Alle bisherigen Versuche der aufwertungsfeindlichen Parteien seien nischlungen und diese selbst in Zerstückung begriffen. Darum müßten auch die entrechteten Sparer in ihrem Kampf für das Recht aushalten, bis die Entwicklung der Verhältnisse diesem den Sieg bringen werde.

Musikverein Harmonie Karlsruhe, e. V.

Am Freitag, den 11. April d. J., hielt der Musikverein Harmonie in seinem Lokal „Kaffee Man“ seine diesjährige ordentliche Hauptversammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung, wählte der Vorsitzende, Herr Verw.-Ober-Inspr. K. Böhringer, dem im Januar d. J. verstorbenen stellvertretenden Präsidenten Hermann Thiemede seinen herliche Worte des Gedenkens. Zu Ehren des Verstorbenen erhob sich die Versammlung von den Plätzen. Sodann erbatte Schriftführer Metz den Jahresbericht für das abgelaufene Vereinsjahr, in dem in humorvollster Weise die Geschäfte und Veranstaltungen innerhalb des Vereins niedergelegt sind. Als fünfziges Zeichen darf erwähnt werden, daß die Mitgliederzahl trotz der heutigen schweren Wirtschaftslage die gleiche geblieben ist. Der von dem Kassier, Herrn Willi Langenbein, erlatete Rechenschaftsbericht zeugte von einer guten Kassenführung, wie dies auch im Revisionsbericht anerkannt wurde. Vorstand und Kassier wurde einstimmig Entlassung erteilt. Die Neuwahlen erabden einstimmige Wiederwahl des bisherigen Vorstandes. An Stelle des verstorbenen stellvertretenden Präsidenten Thiemede wurde einstimmig Herr Direktor Christian Lorenz gewählt. Der Vorstand setzt sich zusammen aus den Herren: Karl Böhringer, 1. Präsident, Christian Lorenz, stellvert. Präsident, Willi Merkel, Schrift-

führer, Gottl. Wolf, Schriftführer, Willi Langenbein, Kassier, Alfred Hoff, Rechner, sowie je 5 Beisitzer aus Reihen der passiven und aktiven Mitglieder. Nach Erledigung mehrerer kleiner Anfragen und einiger interner Angelegenheiten konnte der Vorsitzende um 11 Uhr mit Worten des Dankes an die Erschienenen die sachlich verlaufene Versammlung schließen. — Me. —

führer, Gottl. Wolf, Schriftführer, Willi Langenbein, Kassier, Alfred Hoff, Rechner, sowie je 5 Beisitzer aus Reihen der passiven und aktiven Mitglieder. Nach Erledigung mehrerer kleiner Anfragen und einiger interner Angelegenheiten konnte der Vorsitzende um 11 Uhr mit Worten des Dankes an die Erschienenen die sachlich verlaufene Versammlung schließen. — Me. —

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe. Witterungsaussichten für Dienstag 29. April: Fortdauer der heiteren, trockenen und tagsüber warmen Witterung bei östlichen Winden.

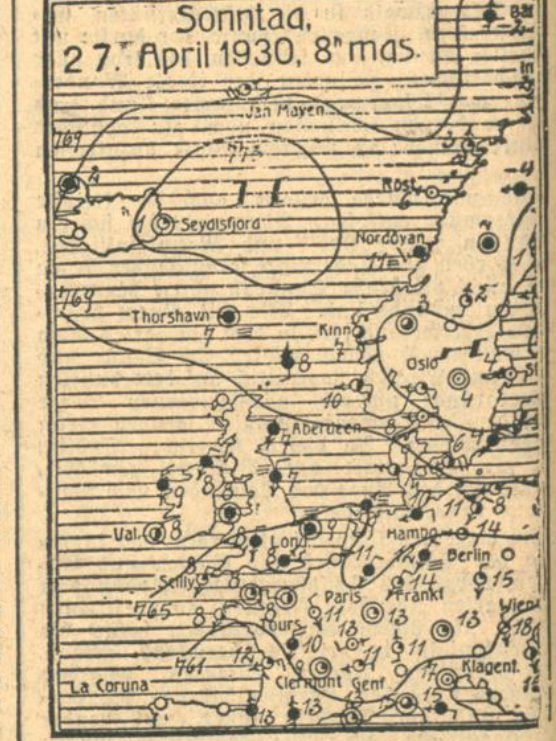


Table with weather forecasts for various locations: Rhein-Wasserfälle, Bad. 28. April: 80 cm; 27. April: 98 cm; Karlsruhe, 28. April: 270 cm; 27. April: 271 cm; etc.

Massenloterie. Samstag vormittag fielen zwei Gewinne zu je 5000 M auf Nr. 95 328, vier Gewinne zu je 2000 M auf 214 058, 219 760, sechs Gewinne zu je 1000 M auf 90 182, 138 918, 361 524. In der Nachmittagsziehung fielen zwei Gewinne zu je 100 000 M auf Nr. 88 498, zwei zu je 10 000 M auf 318 428, zwei zu je 5000 M auf 266 323 und zwei zu je 3000 M auf 390 328. (Ohne Gewähr.)

Tagesanzeiger

Nur bei Aufgabe von Anzeigen gratis. Montag, 28. April. Bad. Landesopertheater: 20-28 Uhr: Die Affäre Dreyfus. Colosseum: 20 Uhr: Das weltberühmte Herrenschießen. Emsleben. Zahrmart für Jung und Alt: 16 und 20 Uhr: Tanzdarbietungen der Ella-Berrmann-Tanzschule. Bad. Lustspiele (Kongresshaus) 204: Wenn der weißt, wieder wieder. Neben-Lichtspiele: Menschen im Feuer. Union-Theater: Pat und Patachon als Modelköpfe.

Karlsruher Opern- und Schauspielführer. Logo with a lyre and a portrait of a man.

Die Affäre Dreyfus. — Schauspiel von Hans J. Rehfisch und Wilhelm Herzog.

1898. — Seit vier Jahren schmachtet der französische Artillerie-Hauptmann Alfred Dreyfus, als Spion wegen Hochverrats zur Degradation und lebenslänglicher Verbannung verurteilt, auf der Feuerschmelze. Er hatte nicht aufgehört, seine Unschuld zu beteuern. — Die Verdachtsgründe, daß der sogenannte Verräterdröck an den deutschen Militärattaché von Schwarzloppen nicht von Dreyfus, sondern vom Major Esterhazy stammen, führte zur Untersuchung und zum kriegsgerichtlichen Verfahren gegen diesen, das mit seiner Freisprechung endete. Er gibt den Offizieren des Generalstabs und des Kriegsministeriums, die nicht aufgehört haben, zu seinen Gunsten gegen den jüdischen Verräter Dreyfus zu agitieren und Zeugnis abzulegen, in seiner luxuriösen Wohnung und im Weisheit seiner Mätresse ein Liebesmahl, bei dem in Reden und Gesprächen die weit vorausgeschrittenen geistig-sittliche Zerrüttung einer Rasse offenbar wird, die die Ehrlichkeit und Ehre der Nation, als deren ruhmreicher und allein berufener Hüter sie sich fühlt, unter allen Umständen den Forderungen der Gerechtigkeit überordnet. — Auf die Charaktere der uniformierten Hauptakteure und Drahtzieher in der „Affäre Dreyfus“, wie auf rätselhafte Vorgänge, raffinierte Machenschaften und Umtriebe fällt bereits manch verräterisches Licht — und Esterhazy, der Gafgeber, wird als ein in chronischer finanzieller Krisis befindlicher, vor keinem noch so bedeutlichen Anstandsamt zurückschreckender fruchtloser Synker erkennbar. Frau Lucie Dreyfus, die Gattin des Verurteilten, und Mathien, sein Bruder, setzen ihre verweisselten Bemühungen um Revision des Prozesses fort. Sie und Blanche Monnier, die Geliebte des Obersten Picquart, beschützen diesen mit den Geheimnissen des Generalstabs, die für den Schuldpruch des Kriegsgerichts entscheidend waren, genau vertrauten Offizier von ehrenhafter und aufrechter Denkart, nicht länger zu schweigen und für seine wohlbegründeten Zweifel an der Schuld Dreyfus' offen einzutreten. — In der Öffentlichkeit kommt es zu erbitterten Meinungskämpfen, zwei Parteien, die der

„Dreyfusards“ und der nationalitätstheoretischen Dreyfusgegner, stehen sich scharf und unversöhnlich gegenüber. Der Freispruch des Obersten Esterhazy, wird beauptet, sei auf höhere Weisung erfolgt und eine Ohrfeige für ganz Frankreich. In der Deputiertenkammer führt eine Interpellation darüber zu fandalösen Tamaten — und zu dem Entschluß des berühmten Schriftstellers Emile Zola, nimmere sein flamendes „J'accuse!“ in die Welt zu schleudern. Wie er gewollt, wird er wegen Verstoßens des Generalstabs und der Armee unter Anklage gestellt. Eine heillos schandbare Schmutzgerichtsverhandlung, geleitet von einem Gerichtshof, der jede Beweisführung terroristisch unterbindet, führt zur Verurteilung des Angeklagten. Zola flieht nach England. Aber das öffentliche Gewissen ist endlich aufgerüttelt und nicht mehr zu beschwichtigen, der Durchbruch der Wahrheit nicht mehr aufzuhalten. Neue überraschende Enthüllungen führen zu neuen Untersuchungen. Esterhazy wird überführt, einen seines Namens und seiner Eigenschaft als Offizier unwürdigen Lebenswandel zu führen, an unfauberen Unternehmungen beteiligt und der Unterschlagung schuldig zu sein. Kalt und frech bekennet er, im Auftrag des an Parallele zugrunde gegangenen Oberst Sandherr Schriftstücke gefälscht zu haben, die Dreyfus schuldig belasteten. Man muß die Verurteilung lauer lassen; er weiß zuviel. ... In Paris drohen Umruhen auszubrechen — Oberst Henry, Esterhazy's Helfershelfer, wird verhaftet — die wahren Zusammenhänge einer ungeheuerlichen Intrigue werden erkennbar. In seinem Festungszimmer, wo Oberstleutnant Picquart gefangen gehalten wird, legt sich der wahrheitsmütige Offizier mit seinem Vorgesetzten, dem General Baillieux, auseinander. Dieser stellt das Wohl Frankreichs hoch über Wahrheit und Recht, wenn sie Ehre und Ansehen seiner Armee in der Welt bedrohen. Darum dürfe Picquart als echter Patriot nicht reden. Picquart jedoch erkennt, daß die Welt solcher Anschauungen nicht die seine ist, und weiß nun seinen Weg.